

## Vermischtes

### Erlebnis mit dem Widder.

Von Dr. K. Richter, Bautzen.

Östlich von der roten Schenke  
Liegt im breiten Talgesenke  
Pielitz, rings von Höh'n umschlossen,  
Malerisch, wie hingegossen.  
Dort genoß den Ruhestand  
Mein Freund Schütze<sup>1)</sup>, sehr bekannt  
Und gar weit berühmt nicht wenig  
Als ein wahrer Kerbtierkönig,  
Kenner unsrer Schmetterlinger,  
Wissensdurstiger Bezwinger  
Alles dessen, was da krecht  
Und im Sonnenlichte flucht.

Käfer, die ins Netz gerieten,  
Pflegte er mir anzubieten,  
Und gar manchen schönen Bock,  
Dem ich dann zu Haus den Pflock  
Rechtsseits durch die Rippen jagte,  
Den kein Daseinsschmerz mehr plagte,  
Konnte er erfreut mir zeigen,  
Und der Bock ward dann mein eigen.  
Mancher Silph- und Carabide  
Wurde zittrig im Gemüte,  
Wenn Herr Schütze kam gegangen,  
Um ihn für mich einzufangen.  
Vieles sah sein scharfer Blick,  
Und er fing mir's mit Geschick.

Diesen Mann in seinem Tal  
— Wie schon manches liebe Mal —  
Zu besuchen, war mein Plan.  
Und schon war ich fast heran,

---

<sup>1)</sup> Gemeint ist K. T. Schütze, der Verfasser des im 42. Jahrgange des „Entomologischen Jahrbuches“ (1933, S. 169) angezeigten Werkes: „Die Biologie der Kleinschmetterlinge.“ Er wohnte damals, als sich diese in Knittelversen gereimte Begebenheit zutrug, in dem kleinen Dorfe Pielitz, unweit Bautzen.

Als beim Freigut auf dem Pfade  
Eine Herde Schafe nahte;  
Seinen Damen lief als Ritter  
Stramm voran ein starker Widder.

So wie ich kam angeschritten  
Blieb ich auf dem Wege mitten,  
Zwang die fetten, wollereichen  
Schafe, höflich auszuweichen.  
Und nun ging ich durch die brave  
Reihe dieser sanften Schafe,  
Wie ein fürstlich großes Tier  
Schreitet stolz durch ein Spalier.  
So etwas wie Herrscherlust  
Regte sich in meiner Brust:  
Ach, es ist doch wunderschön,  
Mal durch ein Spalier zu gehn! —

So, jetzt bin mit langen Tritten  
durch die Hammel ich geschritten;  
Frohgemut ist mir im Sinn,  
Weil ich bald bei Schütze bin.

Plötzlich hinter mir ein Strampeln,  
Poltern, Dröhnen und ein Trampeln,  
Und eh' ich noch weiß, was los,  
Krieg' ich einen mächt'gen Stoß,  
Und ich werd' fast umgerissen,  
Muß beinah die Erde küssen.

Wirklich, so was ist zu dumm!  
Ich dreh' schleunigst mich herum,  
Nicht gerade gut gelaunt  
Und bin sprachlos und erstaunt:  
Vor mir steht — ich faß den Stock —  
Der erwähnte Hammelbock.  
Er steht still, ich tu desgleichen,  
Keiner will dem andern weichen;  
Jeder bleibt auf seinem Fleck  
Und begibt sich nicht hinweg,  
Und mit Blicken, die verachten,  
Wir uns gegenseits betrachten.

Dieses dauert eine Weile,  
Keiner hat, so scheint es, Eile;  
Er sagt nichts, auch ich bin stumm.  
Endlich wendet er sich um

Und geht ruhig, ganz gemessen  
Nach der Herde, die indessen  
Fortgetrottelt schon ein Stück;  
Keinen Blick wirft er zurück. —

Was geschah, ich faß' es kaum!  
War vielleicht es nur ein Traum?  
Nein, ach nein! Denn siehe, dort  
Schreitet ja der Widder fort,  
Der mich eben attackierte,  
Dessen krummes Horn ich spürte.  
Wirklichkeit war's also doch!  
Und ein Glück: ich lebe noch! —

Wen so trifft das Mißgeschick,  
Der sieht denkend gern zurück,  
Ob er die Erklärung findet  
Und das Rätsel wohl ergründet.

So auch ich. Mit meinem Denken  
Fing ich an mich zu versenken,  
Forschte nach vernünft'gen Gründen,  
Aber — konnte keine finden.

Was ging vor wohl in dem Widder,  
Daß er gegen mich so bitter?  
Plagte ihn die Eifersucht?  
Hielt er mich für schlecht, verrucht,  
Dachte er, er müßte handeln,  
Weil ich suchte anzubandeln  
Mit den Schafen, die so wollig,  
Appetitlich, weich und mollig?  
War die Furcht vor Eheirrung  
Grund für seine Hirnverwirrung?  
War vielleicht sein Stolz verletzt?  
Hat er mir den Stoß versetzt,  
Weil es wurmte ihn und kränkte,  
Daß ich ab vom Wege drängte  
Ihn und seine Hammelschar?

Ach, ich weiß nicht, was es war!  
Nur das eine ward mir klar,  
Daß trotz aller Geisteskraft,  
Aller Seelenwissenschaft  
Eines Schafbocks Seelenleben  
Uns kann manches Rätsel geben. —  
Hier noch stehn war ohne Zweck,  
Drum begab ich mich hinweg.

Hatt' ich Grund zur Siegesfreude?  
 Ach, da schweigt mir, liebe Leute!  
 Jämmerlich sah aus mein Ich,  
 Als ich von der Wahlstatt schlich,  
 Von dem Ort der Niederlage,  
 Wo ich ohne alle Frage  
 Spielte eine jammervolle  
 Negative Heldenrolle. — —

Nun zum Oberlehrer Schütze.  
 Ich erzähl't's ihm. Welche Witze,  
 Welchen niederträcht'gen Hohn  
 Gab's dort als Erzählerlohn!  
 Als ich anfang zu berichten,  
 Dachte er, ich wollte dichten,  
 Wollte ihn nur mit frivolen  
 Worten schauderhaft verkohlen,  
 Hielt den Angriff jenes Bockes  
 Für die Wirkung eines Groges.  
 Doch ich konnt' ihn überzeugen.  
 Ach, wie tat erstaunt er äugen,  
 Als ich dann herausgezogen  
 Aus dem Rucksack, stark verbogen  
 Und verbeult und eingeknickt  
 Und ganz jämmerlich zerdrückt  
 Meine Pflanzenbüchse, die  
 Einen Anblick bot wie nie.

Wahrlich, es war zum Erbarmen,  
 Wie der Schafbock dieser armen  
 Pflanzentrommel mitgespielt.  
 Schütze selbst hat mitgeföhlt!  
 Und das hat was zu bedeuten  
 Doch bei einem, der mit Freuden  
 An den Tieren, die er fing,  
 Tausendfachen Mord beging.  
 Wenn ein so gesott'ner Sünder,  
 Mottenmörder, Fliegenschinder,  
 Eine weiche Regung kriegt,  
 Glaubt mir, Leute, das genügt,  
 Um zu zeigen einwandfrei,  
 Daß die Trommel sehr entzwei.

Aber das mocht alles sein,  
 Doch — die Trommel war nicht mein,  
 Sondern Feurichs Eigentum.  
 Nun begreift ihr auch, warum

Mir im Innern wurde schwum-  
 Rig und jämmerlich zu Mut.  
 Wirklich, mir war gar nicht gut.  
 Meiner Brust entfuhr ein Stöhnen;  
 Schütze ließ nicht ab mit Höhnen,  
 Als mit zitterigen Händen  
 Ich nun anfang, an den Wänden  
 Dieser Büchse hier zu drücken,  
 Dort zu pressen, ob's möcht glücken  
 Mit der nötigen Gewalt,  
 Herzustellen die Gestalt,  
 Die sie hatte, eh' der Widder  
 Sie versah mit Beul und Knitter.

Wenn auch meine Mühe groß,  
 War der Fall doch hoffnungslos,  
 Und die Büchse blieb die gleiche  
 Schauerlich zerbeulte Leiche,  
 Eine grünliche Ruine,  
 Die ich sah mit trüber Miene. —

„Was wird Feurich dazu sagen?  
 Darf ich überhaupt es wagen  
 Ihm die Büchse noch zu zeigen,  
 Oder muß ich's ihm verschweigen?“  
 So sprach in mir eine schlimme,  
 Grimme vorwurfsvolle Stimme. —

Doch wie schön, wenn man erfährt,  
 Was ein treuer Freund ist wert.  
 Schütze ließ sich jetzt vernehmen:  
 „Hören Sie nun auf mit Grämen,  
 Lassen Sie die Trauerschnute,  
 Blicken Sie mit frohem Mute  
 Und mit voller Zuversicht;  
 Feurich wird — ich zweifle nicht —  
 Ihnen ohne groß Bedenken  
 Eine neue Büchse schenken.“

Ja, und seht, das war ein Wort!  
 Meine Düsternis flog fort,  
 Heller, warmer Sonnenschein  
 Zog ins Inn're wieder ein.

Nun erst nicht mehr hingeschaut!  
 In den Rucksack wird verstaut

Schnell die Büchse, und voll Wonne  
Geht's hinaus in Luft und Sonne. — —

Die Geschichte voller Graus  
Wäre eigentlich nun aus.  
Doch ihr seid, obwohl ermüdet,  
Sicher noch nicht ganz befriedigt;  
Und ihr wartet noch und lauert,  
Wieviel Zeit es wohl gedauert,  
Bis Herr Feurich es getan.  
Oder blieb es nur ein Wahn?

Ich will lieber gar nichts sagen.  
Geht nur, um ihn selbst zu fragen!<sup>1)</sup>

★

## Melanargia galathea L. ab. luridus Bdm. (Lep.)

Von Franz Bandermann.

Im Juni 1932 flog *M. galathea* südlich von Halle an Bahndämmen in großer Menge, weshalb ich mich entschloß, einige auffällig gefärbte zu fangen. Es gelang mir unter anderem etliche mit kreideweiß und mit gelblicher Grundfarbe zu erbeuten. Da ich eine Beschreibung der gelben Form weder in den bekannten Werken, noch in Zeitschriften fand, habe ich den Falter wie oben angegeben, benannt. Die Zeichnungen sind normal. Am auffälligsten ist die tiefschwarze Tönung auf allen Flügeln, wobei die gelbe Färbung stark hervortritt. Auf den Hinterflügeln sind die mittleren Ocellen klar ausgeprägt. Die Unterseite entspricht der Oberseite, und das Schwarz ist sehr matt. Im Seitz, Band 1, steht in der Beschreibung, Seite 114: „Auf der Oberseite der Hinterflügel sind die Ocellen ganz unsichtbar oder schlagen nur als ganz matte Spur von der Unterseite durch.“ (Bei normaler Zeichnung.) Ich habe Weibchen gefangen, welche oberseits alle sechs Augen im Hinterflügel in scharfer Ausprägung zeigen, während in der Vorderflügelspitze ein großes Auge zu sehen ist. Die meisten Abweichungen zeigten die ♂ mit graulicher statt schwarzer Färbung, auch war bei etlichen Stücken das Randfeld aller Flügel ohne weiße Zeichnung. Das größte ♀ hatte eine Flügelspannung von 56 mm, der kleinste Falter nur 34 mm. Auf weitere Einzelheiten will ich weiter nicht eingehen.

<sup>1)</sup> Herr Feurich, mein anderer langjähriger Sammelfreund, ist der in Bautzen und Umgebung bekannte gründliche Kenner der Pilze, außerdem Kenner der Neuropteren.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [1935](#)

Autor(en)/Author(s): Richter Karl

Artikel/Article: [Erlebnis mit dem Widder 171-176](#)